



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Theokrits Idyllen und Epigramme**

**Theocritus**

**Berlin, 1793**

Epigramme.

[urn:nbn:de:bvb:12-bsb10234299-0](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bvb:12-bsb10234299-0)

E P I G R A M M E.

---

X 4

F. T. G. R. A. M. B.

---

 E P I G R A M M E.
 

---

## I.

Hier die Rosen voll Thau und der dichtgewundene  
Quendel

Liegen den Musen geweiht, Helikons lieblicher  
Schar;

Aber die Lorbern dir, die dunkelgelaubten, o Paian:  
Sprossen auf Delphos Fels diese doch auch dir  
empor.

Dieser gehörnete Bock, der zottige, der den Ter-  
binthen 5

Naget den äußersten Zweig, färbt dir den Altar  
mit Blut.

X 5

---

Dieses Epigramm hat, so wie die nächstfolgenden fünf, im Griechischen keine Ueberschrift. Der Verfasser der *Arctusa* giebt ihm den Titel, *Apollen und den Musen*. Man könnte es auch, die *Weihe*, oder das *Opfer* nennen.

V. 3. *Paian*. Dieser Name des Apollo ist schon Id. 5. V. 79 vorgekommen.

V. 4. Die Lorberbäume, die dem Apollo so vorzüglich geweiht waren, beschatteten auch sein erstes Heiligthum zu Delphi.

---

## II.

Daphnis, so zart von Haut, der süß auf melodi-  
scher Flöte

Hirtengesänge gespielt, Weihete dieses dem  
Pan:

Seine Pfeifen mit Löchern, den Stab, und den spit-  
zigen Wurfpeil,

Auch ein Fell, und den Sack, drinn er die  
Aepfel sonst trug.

---

Daphnis will allem, der Musik, der Jagd, und der Liebe entsagen,  
entweder aus Verzweiflung, weil er unglücklich in der Liebe war,  
oder aus heifser Neigung zu einer einzigen Geliebten.

V. 4. ein Fell, ein Hirschfell eigentlich. Vielleicht deutet  
dies auf die Ausbeute der Jagd.

Den Sack. Man erinnert sich aus mehreren Idyllen, als der  
zweiten, dritten und elften, wie häufig Aepfel als Geschenke für die  
Geliebten gebraucht wurden. Darum weiht Daphnis, da er allen  
Liebeshändeln entsagen will, dem Pan den Sack oder die Tasche, in  
welcher er sonst so oft Aepfel zu den Geliebten getragen hatte.

---

## III.

Daphnis, du schläfst ermüdet auf Blätterbestreuetem Boden,

Aber die Netze der Jagd sind auf den Bergen gestellt.

Pan verfolget dich heut, und Priapos auch, welcher den goldnen

Epheu schlinget zum Kranz rings um die liebe liche Stirn.

Beide kommen vereint schon näher der Grotte. —

So fliehe, 5

Flieh, und laß ihn doch jetzt, laß den begonnenen Schlaf! —

---

Daphnis Schönheit reizt den Pan und Priapos. Sie machen Jagd auf ihn, indess er ruhig auf Blättern am Boden schläft. Er soll vor ihnen fliehn; entweder, um seiner Geliebten nicht ungetreu zu werden, oder weil beide Götter für den schönen Hirten keinen Reiz haben konnten.

---

## IV.

Dort, wo die Eichen stehn, in den Weg, o Ziegenhirt, biegend,  
 Siehst du von Feigenholz neulich geschnitzet  
 ein Bild,  
 Auf drei Füßen, die Rinde noch dran, ohnöhrig:  
 die Mannheit  
 Aber hat es, mit der's Kypriens Werke voll-  
 bringt.  
 Auch umzäunet es schön ein heilig Gehege; der  
 Giefsbach 5  
 Rieselt vom Felsen herab; lieblich umblühn  
 ihm den Rand

---

Ein Hirt thut dem Priapos ein Gelübde, wenn er ihn von der Liebe zu Daphnis befreien will. Das Bildniß des Gottes, so wie der Platz, auf dem es steht, wird beschrieben. — Ich habe dieß Stück nicht, wie der Verfasser der *Arethusa*, abgeändert, sondern treu übersetzt. Wenn wir alles modernisiren wollen, was uns vielleicht anstößig ist, woher soll denn jemahls ein der Griechischen Sprache Unkundiger richtige Begriffe von dem Geiste der Griechen bekommen?

V. 3. Die Bildnisse des Priapos waren oft äußerst unförmliche Klötze, an denen man aber nicht vergaß, was nach der Vorstellungsart der Alten Zeichen der Fruchtbarkeit seyn sollte.

Myrten und Lorberbäum' und die Wohlgeruchvolle  
Cypresse.

Auch verschränket sich dort Traubenerzeugen-  
der Wein

Dicht mit dem Ewiggrün; die Amsel, die Tochter  
des Lenzes

Singet im wechselnden Ton lieblich ihr gellen-  
des Lied. 10

Nachtigallengesang tönt girrend einander entgegen,  
Stimmen, wie Honig so süß, flöten aus schla-  
gender Brust.

Setz' in die Kühle dich dort, und flehe zum holden  
Priapos,

Dafs er zu Daphnis die Lust mir aus dem Her-  
zen verbannt.

Opfr' ihm ein herrliches Zicklein sogleich: doch  
gewährt er die Bitte, 15

O dann wird ihm von mir dreifach ein Opfer  
gebracht;

Eine Fars', und ein zottiger Bock, ein entwöhne-  
tes Lamm auch,

Das ich bewahre. Der Gott höre nur gnädig  
das Flehn.

Willst du mir nicht, bei den Nymphen! auf doppelter Flöte was süßes  
 Spielen? Ich hebe dann auch fröhlich mein  
 Plektrum empor,  
 Rühre die Saiten: dazwischen entzückt uns der Rinderhirt Daphnis,  
 Wachstverbundenes Rohr blasend mit lieblichem Hauch.

Die Meinung eines Auslegers, daß dieß Epigramm zur Erklärung eines Gemähldeß geschrieben sei, welches drei Hirten mit ihren Instrumenten vorgestellt, ist gewiß nicht unwahrscheinlich. Mit eben dem Rechte kann man aber dasselbe vom zweiten und dritten Epigramm vermuthen.

V. 1. auf doppelter Flöte. Die Alten bedienten sich sehr häufig zweier Flöten zugleich, und es kann wohl seyn, (wenigstens hat ein berühmter Kenner des Alterthums es sehr wahrscheinlich gemacht) daß beide Flöten, die von verschiedener Weite waren, ungefähr eben so zusammenstimmten, als bei uns jetzt, die erste und zweite Flöte.

V. 2. Plektrum war ein Instrument, mit welchem die Saiten der Cithar oder Laute geschlagen wurden. Daß dieses, oder doch wenigstens etwas ähnliches hier gemeint sei, lehrt der Zusammenhang der Griechischen Worte.

V. 4. Wachstverbundenes Rohr. Dieser Ausdruck bezeichner die vielstimmige Hirtenflöte. Denn die doppelten Flöten, von denen vorher die Rede war, bestanden jede nur aus Einem Rohr.

Dicht an der zottigen Eich' im Rücken der Grotte  
da stehn wir, 5  
Und vom Schlummer erwacht drinnen der Zie-  
genhirt Pan.

---

V. 6. Ueber den Schlummer des Pan s. Id. I V. 16.

---

## VI.

Ach! unglücklicher Thyrsis, und wenn du die Augen dir beide

Nun ausweintest vor Gram, sage was hülfe dir das?

Deine Zieg' ist dahin, die niedliche Kleine, zum Hades:

Denn mit den Klauen gepackt hat sie der grausame Wolf. —

Höre der Hunde Gebell! — Zu spät! Denn siehe, du findest 5

Von der Gemordeten hier Splitter der Knochen nicht mehr. —

---

Auch hier liegt vielleicht ein Gemälde zum Grunde. — Jeder Leser wird es bemerken, daß diese sechs ersten Epigramme in die Classe der Bukolischen Gedichte zu rechnen sind.

## VII.

## VII.

## Auf eine Bildsäule des Asklepios.

Selbst erschien in Miletos der göttliche Sohn des  
 Paieon,  
 Dafs er den Nikias dort spräche, den trefflichen  
 Arzt,  
 Welcher an jeglichem Tag' ihn mit Opfern erfreuet,  
 und hier von  
 Duftendem Cedernholz schnitzen ein Bildniß  
 ihm liefs,  
 Reiche Belohnung der schnitzenden Hand des Ee-  
 tion bietend: 5  
 Dieser nun schenkte dem Werk was er von  
 Kunst nur besafs.

---

Asklepios, (Aesculap) der bekannte Gott der Aerzte.

V. 1. Paieon, oder vielmehr Paion ist ein Name, den Apollo  
 als Gott der Heilkunde führt.

V. 2. Nikias. S. Id. 28.

V. 5. Eetion, ein Künstler.

## VIII.

## Grabschrift des Orthon.

Höre die Warnung, o Freund, des Syrakusiers Or-  
thon:

Gehe vom Weine berauscht nimmer im Winter  
zu Nacht!

Mir gab solches den Tod; statt tief in des Vater-  
lands Erde

Eingesenket zu seyn, lieg' ich in fremde ge-  
hüllt.

---

Orthon, ein Syrakuser, war im fremden Lande, erhitzte sich in einer Winternacht durch den Trunk, ging an die kalte Luft und hohlte sich den Tod. Zur Warnung erhielt er diese Grabschrift. — Das Epigramm spricht man dem Theokrit ab.

V. 3. tief. Man erinnert sich aus der Anm. zu Id. 5. V. 43. wie viel die Alten davon hielten, dafs man tief, unter vieler Erde, begraben lag.

---

## IX.

## Auf den Kleonikos.

Schone des Lebens, o Mensch, und beschiff' in der  
 stürmischen Jahreszeit  
 Nimmer die Wogen des Meers; kurz ist das  
 Leben ja so.  
 Armer Kleonikos, ach! ein Kaufmann eilstest zu  
 Thasos  
 Herrlichen Fluren du hin, kommend aus Sy-  
 rien her.  
 Kaufmann eilstest du fort; doch als die Pleias sich  
 senkte, 5  
 Sankst du, ein Schiffer des Meers tief mit der  
 Pleias hinab.

---

V. 4. Thasos, eine sehr fruchtbare Insel im Aegeischen Meer bei Thrazien.

V. 5. Die Pleias steht statt der ganzen Gesellschaft der Plejaden, oder des Siebengestirns. Der Untergang dieses Gestirns war nach der Meinung der Alten immer von Stürmen begleitet.

## X.

Auf eine Bildsäule der Musen.  

---

Euch, ihr Göttlichen, euch den neunten allen es  
weihend

Setzte das marmorne Bild Dichter Xenokles  
hierher. —

Also nennet ihn jeder, ihm bringen die Künste der  
Musen

Herrlichen Ruhm; er vergift aber der Musen  
auch nicht.

---

V. 2. Dichter. Eigentlich steht im Griechischen das Wort  
Musikos, das überhaupt einen Vertrauten der Künste und Wissen-  
schaften bedentete.

---

## XI.

## Grabschrift des Physiognomen Eusthenes.

Diefs ist Eusthenes Grab, des weisen Physiogno-  
 men,  
 Der am Auge sogleich kannte das Herz und den  
 Sinn.  
 Herrlich haben den Gast in der Fremde die Freun-  
 de begraben,  
 Liederdichter auch selbst haben ihn trefflich  
 geehrt.  
 Alles, was sich nur ziemt, bekam noch im Tode  
 der Weise. 5  
 Fehlt' ihm ein Blutsfreund gleich, sorgten  
 doch andre für ihn.

---

V. 5. Alles was zu einem anständigen Begräbnisse gehört.

## XII.

Als

Damoteles dem Dionysos einen Dreifuß  
schenkte.

---

Der den Dreifuß geschenkt, der Choregos Damo-  
teles, der auch,  
O Dionysos, dich selbst weihte, den lieblich-  
sten Gott,  
Zeichnete nicht bei den Knaben sich aus; doch ent-  
wand er im Chore  
Männern den Sieg; denn er fand Schönheit und  
Anstand zugleich.

---

V. 1. Choregos oder Choragos hieß derjenige, der bei den Schauspielen der Griechen, oder bei andern Feierlichkeiten, den Chor (eine Gesellschaft singender, oder auch wohl tanzender Personen) einrichtete und anführte. Bei den Festen des Bacchus wetteiferte man um die beste Einrichtung des Chors. Was man zum Dank für den erhaltenen Sieg den Göttern weihte, waren sehr häufig Dreifüße von Erz oder edlem Metall, und Götterbilder.

V. 4. Schönheit und Anstand. Bei dergleichen Schauspielen oder Chören zeigte man oft verschwenderische Pracht. Zugleich kam sehr viel auf die geschmackvollste Anordnung an.

---

## XIII.

## Auf ein Bildnifs der Aphrodite Urania.

---

Diese Kypris ist nicht Pandemos; Urania nenne  
 Bethend der Göttinn Bild, das ihr Chrysogona  
 gab,  
 In Amphikles Behausung, des Gatten der Keuschen,  
 des Vaters  
 Ihrer Kinder. Es mehrt stets sich der Lieben-  
 den Glück,  
 Da sie mit deiner Verehrung, o Göttinn, begin-  
 nen; denn jeder, 5  
 Der die Unsterblichen ehrt, sieht sich vergrö-  
 fsern sein Gut.

---

Die Aphrodite, oder Kypris Urania (Himmlische) ward  
 als die Beschützerinn der edleren Liebe verehrt, so wie die Kypris  
 Pandemos, (die gemeine) die Göttinn der niedrigen Wollust  
 war. — Amphikles und Chrysogona waren irgend ein  
 glückliches Paar von des Dichters Bekanntschaft.

---

## XIV.

Grabschrift des Eurymedon.  

---

Jung ist verwaiset dein Sohn; im blühenden Alter  
erblastest

Du, Eurymedon, selbst, decket der Hügel dich  
hier.

Unter Heroën ist jetzo dein Sitz; ihn werden die  
Bürger

Ehren; sie denken daran, dafs ihn ein Edler  
gezeugt.

---

## XV.

Eine andre Grabschrift eben desselben.

---

Sieh nun werd' ich erkennen, o Wanderer, ob du  
die Edlen

Mehr liebst, ob du, wie sie, schlechtere Men-  
schen auch ehrst.

Heil dem Hügel des Grabes, so sag': Eurymedon  
ruht hier,

Sanft bedecket das Grab hier ihm das heilige  
Haupt.

---

## XVI.

## Auf eine Bildsäule Anakreons.

Betrachte, Fremdling, doch den Stein einmal ge-  
 nau,

Und sage dann, wenn du zur Heimath keh-  
 rest:

„Ich sah in Teos einst das Bild Anakreons,

Des ersten von den alten Liederdichtern.“

Erwähnst du noch, dafs er der frohen Jugend  
 sang, 5

So hast du wahr den ganzen Mann beschrie-  
 ben.

---

Anakreon lebte lange vor Theokrit und war aus Teos, einer  
 Stadt in Ionien, gebürtig.

---

## XVII.

## Auf den Epicharmos.

Sein Lied war Dorisch, wie er selbst es war, der  
 Vater  
 Des Lustspiels, Epicharmos.  
 Hier steht er jetzt von Erz, o Bakchos, statt le-  
 bendig.  
 Ihn haben dir errichtet,

---

Epicharmos, ein Dichter der Vorzeit war von der Insel Kos, dem Sitze einer Dorischen Kolonie, gebürtig, hielt sich aber von Jugend an in Sicilien auf, und bekam daher auch den Beinamen des Siciliers. — Die Syrakuser, bei denen er seinen großen Reichtum verzehrte, betrachteten ihn als ihren Mitbürger, und errichteten ihm für das Verdienst, das er sich um die moralische Bildung ihrer Jugend erwarb, eine eiserne Säule. — Diese Anmerkung, glaube ich, kann das ganze sonst so dunkle Epigramm aufklären. — Wie leicht man durch eine ganz kleine Veränderung im Griechischen Texte diesen Sinn hineinbringen kann, davon s. die Anm. hinten.

V. 1. Ich glaube, dieser Vers enthält die Bemerkung, daß Epicharmos zwar kein Syrakuser, aber doch immer, als ein Dorier von Kos, mit den Syrakusern nahe verwandt gewesen sei. Die Syrakuser waren als Abkömmlinge von den Korinthiern Dorier, (s. Id. 15. V. 93.) und Kos gehörte zu den sogenannten Dorischen Fünfstädten. S. die Anm. bei Id. 17. V. 68.

Die hier in Syrakus, dem ungemessnen, wohnen. 5

Sie wollten diesem Bürger  
(Gehäufte Schätze hat er hier besessen) dankbar  
Vergelten die Verdienste.

Durch manchen weisen Spruch belehrt' er ihre  
Jugend;

Das danken sie ihm hoch. 10

## XVIII.

Grabschrift der Kleita, der Amme des  
Medeios.

---

Diefs Denkmal baut' am Wege seiner Amme,  
Der Thrakerinn, das Kind Medeios; Kleita schrieb  
er

Darauf. So dankt' er dieser Frau die Sorgfalt,  
Mit der sie ihn gesäugt; noch rühmt die Gute je-  
der.

---

## XIX.

Auf den Archilochos.  

---

O steh doch still, und sieh der Vorzeit Jamben-  
dichter

Archilochos! sein tausendfacher Ruhm

Ging aus vom Abend bis zum Morgen hin.

Die Musen liebten ihn, ihn Delios Apollon.

So dichtet' er mit jeder Muse Kunst 5

Ein Lied, so scholl zur Leier sein Gesang.

---

Den Archilochos charakterisirt das Epigramm selbst schon hinlänglich. Seine Jamben sollen oft sehr beißend gewesen seyn.

---

## XX.

Auf die Bildsäule des Peisandros, der  
eine Herakleia gedichtet.

---

Den Sohn des Zeus, der mit dem Löwen kämpfte,  
Den Kraftefüllten Helden, hat von allen  
Den alten Dichtern doch am ersten dieser,  
Peisandros aus Kameiros, uns gesungen,  
Und uns beschrieben die bestandnen Kämpfe. 5  
Nun, wisse! hat das Volk des Dichters Bildniß  
Hieher gesetzt, aus festem Erz bereitet,  
Zu dauern fort durch Monden und durch Jahre.

---

V. 4. Kameiros (Camirus) eine Stadt auf der Insel Rhodus  
S. die Anm. bei Id. 17. V. 60.

---

## XXI.

Auf den Hipponax.  

---

Hier liegt Hipponax, jenes Dichters, Asche. —  
Bist du ein Böser; nah dich nicht dem Grabe!  
Doch bist du gut, und stammst von bidern Ael-  
tern,  
So setze dich, und, wenn du willst, entschlumm'-  
re. —

---

Hipponax war ein Satyrendichter, der das Laster durchaus nicht verschonte; darum werden die Bösen gewarnt, sich seinem Grabe zu nahen.

---

Anmer-